

Windthorst in seiner Marienkirche

Von † Wilhelm Maxen, Hannover

Das „Lieblingskind meiner Wünsche“ nannte Windthorst die Marienkirche in Hannover, in der seine sterbliche Hülle im Jahre 1891 vor dem Hochaltar beigesetzt wurde. Das Brandenburger Tor in Berlin und das Fürstenzimmer im Hannoverschen Hauptbahnhof weiteten sich ehrfurchtsvoll seinem Sarge, und eine stattliche Schar auslesener Persönlichkeiten umstanden die Gruft, als Bischof Wilhelm mit bewegter Stimme sprach: „Mit himmlischem Tau erquicke deine Seele Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“ Die Ruhestätte vor der Kommunionbank, des großen Mannes, des Führers, der vorbildlich für alle Zeiten und Geschlechter bleibt, ist gekennzeichnet durch eine Bronzeplatte mit den einfachen Worten, die in jedem Besucher einen tiefen Herzenseindruck hinterlassen:

Dr. Ludwig Windthorst

geb. 17. Januar 1812

gest. 14. März 1891

Das gotische Blattgewinde halten vier Rosetten mit den Sinnbildern der Grundtugenden christlichen Lebens, der Klugheit (Eule), Gerechtigkeit (Waage), Mäßigung (Kelch mit Schlange) und des Starkmutes (gekreuzte Schwerter). Alljährlich am Todestage schmücken treue Freundeshände die Grabplatte. An diesem Tage und während der herbstlichen Gedächtniswoche für die Verstorbenen im November hüllt sich die Chornische wie in den dunklen Märztagen des Jahres 1891 in den breiten Trauerflor; und die Gläubigen eilen herbei, um zu beten für „den treuen Führer der deutschen Katholiken im heiligen Kampfe, den großen Wohltäter der Marienkirche“.

Windthorsts Sorge um die Glaubensgenossen der Nordstadt Hannovers schildert der langjährige Vertraute, der erste Pfarrer der Marienkirche, der im Jahre 1917 entschlafene Pastor Adalbert Gerhardy, in seiner schlichten Art in folgenden Worten:

„Es war an einem Fest der hl. Gottesmutter (1883), als die Tochter von Exzellenz Windthorst, Maria, ihren Vater im Namen der unbefleckten Gottesmutter bat, seinen Namen unter den Aufruf zu setzen, der sich an die Glaubensgenossen um Gaben für eine neue Kirche in

Hannover wandte. Von dem Augenblick aber, wo er seinen Namen unterschrieben hatte, ist Windthorst unermüdlich tätig gewesen als Bettler für die Marienkirche, um die notwendigen Mittel zur Erbauung und Ausstattung der Kirche zusammenzubringen. Ihm allein verdanken wir es, daß ein so herrliches Gotteshaus errichtet werden konnte.“

Den erwähnten Aufruf entwarfen am 23. November 1883 Karl Schwarz, Vorsitzender des Kirchenvorstandes, Dr. Paul Brücker, Vorsitzender der Gemeindevertretung, Schreiber, Kaplan, Gerhardy, Kaplan. Windthorst unterzeichnete ihn am 8. Dezember. Er sollte zunächst seine Zustimmung geben, ohne ihn gelesen zu haben. Das wollte er nicht. Als ihn seine Tochter aber im Namen der Gottesmutter bat, da war er bereit und unterzeichnete. Als dreischiffige gotische Hallenkirche wurde die Marienkirche 1886/90 in niedersächsischer Backsteinarchitektur in prächtigen Formen erbaut.

Das alles wäre unmöglich gewesen, wenn nicht Gottesglaube, Liebe zur Gottesmutter im Hause Windthorsts geblüht hätten. Mit Recht brächte deshalb der Künstler im hohen Glasgemälde im nördlichen Querschiff der Marienkirche eine Zusammenkunft der Gottesmutter und der Familie Windthorst zur Darstellung. An den Stufen des Altars kniet Windthorst, ihm schließen sich seine Gattin Juliane und seine Tochter Maria an. Über der opfernden Familie Windthorst steht die Heldengestalt des Makkabäerfürsten Judas. Als treuer Führer seines Volkes und Verteidiger der Hl. Stadt gilt er uns als Vorbild aller Gottesstreiter.

Windthorst! Er ruft uns Katholiken aus seiner Grabesstätte in der Marienkirche zu: „**Seid einig, einig, einig!**“ Und seine Mahnung pocht an alle Herzen der Katholiken Deutschlands: „**Höret die Kirche!**“

Wir hören den Ruf, und unsere Arbeit soll der Vollendung des Lebenswerkes des großen Führers Windthorst heute und immer gewidmet sein. Wohl ist seine Marienkirche von 1943 bis 1945 durch Bomben zerstört. Aber es wird ganz sicher an dieser Stelle eine neue Windthorst-Gedächtniskirche erstehen, die wiederum der Gottesmutter geweiht ist und in der auch der Leib des großen katholischen Führers während der Kulturkampfzeit, des großen Verehrers der Gottesmutter, dem Tage der Auferstehung entgegenschlummern wird.

Inzwischen ist die neue Marienkirche längst erstanden, in der der große Führer der Katholiken und des Christentums in Deutschland gegen allen religiösen Liberalismus und Nationalliberalismus und gegen alle Staatsomnipotenz an der alten Stätte seine letzte Ruhestätte fand. Mit den obigen Worten des langjährigen Hüters seines Grabes schließen wir die vielen und vielgearteten Artikel unseres Vereinsheftes.